

Stöcken verändert sein Gesicht

Das Sanierungsprogramm „Soziale Stadt“ läuft seit sieben Jahren – Engagement der BewohnerInnen ist groß

Manchmal ist es sinnvoll, innezuhalten und zurückzuschauen. Dann sieht man wieder Dinge, die schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden sind und deshalb nicht mehr auffallen. Stöcken ohne Stadteilladen? Inzwischen unvorstellbar. Eine unsanierte Freudenthalstraße? Daran mag niemand mehr zurückdenken. Und wie sahen die Häuser in der Weizenfeldstraße vor ihrer Modernisierung aus? Viele StöckenerInnen können sich daran kaum noch erinnern.

Die BewohnerInnen der sanierten und teilweise familiengerecht umgebauten Wohnungen in der Ithstraße freuen sich seit Jahren über ihre nun gute Wohnsituation. Den Spielplatz Parlweg/Lauckerthof, der im vergangenen Herbst eröffnet wurde, haben die Kinder längst in Besitz genommen. Und die Geräte im neu geschaffenen Bewegungspark Stöcken nutzen viele StöckenerInnen schon routiniert.

Dies alles wäre ohne das Programm „Soziale Stadt“ vermutlich nicht – zumindest aber sehr viel später – realisiert worden. Erst die finanziellen Mittel, die Bund, Land, Stadt sowie private Investoren in Millionenhöhe zur Verfügung gestellt haben, ermöglichten es, das Sanierungsgebiet Stöcken aufzuwerten und hier die Lebensqualität deutlich und nachhaltig zu verbessern. Doch Geld allein schafft noch keine Veränderungen. Ohne das Engagement vieler AkteurInnen und ehrenamtlicher HelferInnen wären die vielen Erfolge nicht zu erzielen gewesen.

Nicht alles, was an Projekten und Initiativen ins Leben gerufen wurde, ist für alle wahrnehmbar geworden, denn viele Angebote richteten sich an spezielle Zielgruppen, so zum Beispiel die Deutschkurse für Mütter mit Migrationshintergrund, die Fahrradlernkurse für Frauen oder die Bildungsoffensive, die vielen jungen Menschen den Übergang ins Berufsleben erleichterte. Andere Angebote waren und



Delar (links) und Sina (beide 4 Jahre) haben sich bunte Schmetterlinge schminken lassen. In gewisser Weise stehen ihre Gesichter für die Veränderungen in Stöcken: Der Stadtteil blühte in den vergangenen Jahren auf, ist bunter und lebenswerter geworden.

sind offen für alle BewohnerInnen wie das Projekt „Musik in Stöcken“ oder das Lesecafé im Stadteilladen. Ziel aller Angebote war und ist es, das Zusammenleben im Stadtteil zu stärken und die Lebensqualität für alle BewohnerInnen zu verbessern.

Wer will, kann sich auch weiterhin engagieren: Das Programm „Soziale Stadt“ sieht ausdrücklich vor, dass die BewohnerInnen beteiligt werden, etwa indem sie an Diskussionsforen teilnehmen, Workshops besuchen oder sich mit ihren Ideen und Wünschen an die PolitikerInnen oder ans Quartiersmanagement wenden. Von diesen Möglichkeiten wurde in den vergangenen

Jahren reichlich Gebrauch gemacht. In Stöcken ist deshalb eine rege Diskussions- und Beteiligungskultur entstanden.

Das Programm „Soziale Stadt“ ist auf insgesamt zehn Jahre angelegt. Sieben Jahre davon sind vergangen. In dieser Ausgabe von „Leben in Stöcken“ ziehen wir Zwischenbilanz: Verschiedene FunktionsträgerInnen reflektieren, was geschehen ist und wie die Prozesse verliefen. Außerdem rufen wir mit Bildern und kurzen Texten Momente und Erlebnisse in Erinnerung. Auch in den kommenden Jahren werden noch einige Ideen und Projekte realisiert. Ein Meilenstein wird sicherlich das neue Stadtteilzentrum sein.

Um es bildlich auszudrücken: Stöcken ist an vielen Stellen aufgeblüht. Manches, das bereits ausgesät wurde, wird noch zur Blüte kommen – teilweise vielleicht erst nach Auslaufen des Sanierungsprogramms. Dann ist es an den StöckenerInnen und den Institutionen vor Ort, das Gewachsene zu hegen und zu pflegen. Dass all dieses wieder eingehen wird, darum muss sich niemand sorgen, denn die Identifikation mit dem Stadtteil ist gestiegen und die Bereitschaft zum Engagement selbstverständlich geworden. Die StöckenerInnen haben so gesehen längst einen „grünen Daumen“.

(Übersetzungen ins Russische und Türkische finden sich auf Seite 11)



In Stöcken hat sich viel bewegt: Die neuen Fitnessgeräte im Gemeindeholz werden auch von der Walkinggruppe genutzt.



Platz für die ganze Familie: In der Ithstraße freuen sich die Kinder über die neuen Spielgeräte. Ihre Eltern schätzen den Plausch mit den Nachbarn. Die Gebäude wurden energetisch saniert, die Wohnungen vergrößert.

AUSGABE 9
JULI 2014

Aus dem Inhalt:

Rückblick:

Städtische Dezernenten, örtliche Politikerinnen und der Geschäftsführer der GBH ziehen nach sieben Jahren „Soziale Stadt“ eine Zwischenbilanz. *Seiten 2, 3, 6 und 7*

Überblick:

Was ist in den vergangenen Jahren wo geschehen? Wer hat sich wie beteiligt? „Leben in Stöcken“ lässt viele Momente und Ereignisse noch einmal aufleben. *Seiten 4, 5, 8 und 9*



Einblick:

Wie nehmen einzelne BewohnerInnen die Entwicklungen im Stadtteil wahr? Was gefällt ihnen besonders? Wovon profitieren sie am meisten? Wir haben nachgefragt. *Seite 10, 11*



Ausblick:

Mit der Frage, wie es in Stöcken weitergehen sollte, haben sich einige Kinder, Jugendliche und Erwachsene künstlerisch auseinandergesetzt. Ihre Visionen haben auf Bildern Gestalt angenommen. *Seite 12*



„Stöcken besitzt mehr Lebensqualität“

Ein Zwischenfazit des hannoverschen Baudezernenten Uwe Bodemann nach sieben Jahren Städtebauförderung

Herr Bodemann, welche baulichen Meilensteine wurden im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ gesetzt? Wie haben diese das Bild des Stadtteils verändert und geprägt?

Unmittelbar spürbar wird Sanierung für die GebietsbewohnerInnen, wenn sich ihre Wohnsituation verbessert, daher ist ein wichtiges Thema die Modernisierung der Wohnungsbestände. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Bauen und Wohnen (GBH) wurden mit den Mitteln der Städtebauförderung 104 Wohnungen modernisiert, davon sind nun zwölf besonders familiengerecht.

Mit Start der Modernisierungen wurde zugleich ein Gestalt- und Farbkonzept für die mehrgeschossigen GBH-Wohnhäuser der 50er Jahre entwickelt. Ziel war es, eine abgestimmte Neugestaltung der Fassaden innerhalb des Quartiers zu erreichen, die Gebäude aus ihrer „Bedeutungslosigkeit“ herauszuholen und das Erscheinungsbild des Quartiers nachhaltig zu verbessern. Auch die Anpassung des Wohnungsbestandes an die sich verändernde Gesellschaft ist ein wichtiges Thema. Hier leistet der Neubau in der Moorhoffstraße einen wesentlichen Beitrag. In dem Gebäude mit dem besonderen Energiekonzept sind 32 senioren- und behindertengerechte Wohnungen entstanden.

Die Gestaltung und Verbesserung des öffentlichen Raumes – das heißt des Raumes, den wir alle nutzen – ist ein besonderes Anliegen. Mit dem Freiraumentwicklungskonzept „Stöcken blüht auf!“ wurde ein wichtiges Rahmenkonzept für die Freiraumentwicklung erarbeitet. Grün- und Freizeitanlagen sowie öffentliche Plätze sollen leichter zugänglich sein

und ihre Qualität verbessert werden. Mit der Grunderneuerung des Spielplatzes Parlweg/Lauckerthof und dem Einrichten eines Bewegungsparks im Stöckener Gemeindeholz sind erste, bedeutende Schritte umgesetzt worden.

Auch die Verkehrsräume werden attraktiver: Mit der Freudenthalstraße wurde eine wichtige Verbindung im Quartier neu strukturiert und aufgewertet. Baumreihen entlang der Straße und Aufpflasterungen an den Kreuzungsbereichen verschönern die Straße deutlich. Für die Bewohnerinnen und Bewohner war es die erste sichtbare Maßnahme, die im Rahmen der Sanierung Stöcken umgesetzt wurde.

Wie hat das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure – Verwaltung, Wohnungsgesellschaften, private Bauherren und Politik – in Ihren Augen funktioniert?

Die Zusammenarbeit in Stöcken ist sehr gut. Durch die Sanierungskommission Stöcken können aktuelle Themen frühzeitig und intensiv erörtert und gemeinsam bearbeitet werden. Darüber hinaus sind die Bewohnerinnen und Bewohner in verschiedenen Arbeitsgruppen gemeinsam mit den Wohnungsgesellschaften, der Politik und der Verwaltung vertreten. So geht die Initiative etwa für den Bewegungspark allein auf Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zurück, sie sprachen über die Wahl des Standortes und der Geräte.

Die Wohnungswirtschaft ist nicht nur bei den Modernisierungen im Bestand ein verlässlicher Partner, sondern auch bei der gemeinsamen Entwicklung von Konzepten, etwa für die energetische Sanierung. Institutionen und Verbände arbeiten ebenfalls aktiv am Programm „Soziale Stadt“ mit, wie zum Beispiel der Verein Soziales Netzwerk Stöcken.

Inwiefern wurden die Bewohnerinnen und Bewohner in die Entscheidungen und Prozesse eingebunden?

Die Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner an dem Prozess der Sanierung ist ein zentrales Ziel des Programms „Soziale Stadt“. Sie werden deshalb in Arbeitsgruppen zu den jeweiligen Projekten eingebunden und an Entscheidungen beteiligt. Gleiches gilt für die Politikerinnen und Politiker sowie andere Akteure. Bei der Entwicklung des Freiraumentwicklungskonzepts zum Beispiel wurden Arbeitsgruppen gebildet, Foren veranstaltet und verschiedene Zielgruppen befragt. Das Konzept stößt deshalb auf eine breite Akzeptanz im Stadtteil. Die intensive Beteiligung wird bei der Umsetzung einzelner Maßnahmen fortgeführt. So konnten Kinder aus dem Quartier ihre Ideen in die Neugestaltung des Spielplatzes Parlweg/Lauckerthof einbringen.

Zur Vorbereitung eines Architektenwettbewerbs für das Stadtteilzentrum und den Stöckener Markt wurde im vergangenen Sommer eine große Informations- und Beteiligungsveranstaltung durchgeführt. Die Anregungen und Ideen der Bewohnerinnen und Bewohner wurden von der Politik und den Akteuren vor Ort auf-



„Die Mitwirkung ist ein zentrales Ziel des Programms ‚Soziale Stadt‘“, betont Baudezernent Uwe Bodemann im Interview.

nommen und im weiteren Planungsprozess berücksichtigt. Erst nachdem die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils sich Ende März die Wettbewerbsbeiträge angeschaut und diskutiert hatten, traf das Preisgericht seine Entscheidung. Dies ist kein alltäglicher Ablauf und unterstreicht, wie wichtig die Beteiligung im Sanierungsgebiet Stöcken gesehen wird.

Wie bedeutsam ist das Programm „Soziale Stadt“ für das Sanierungsgebiet? Wären die Verbesserungen auch ohne die Fördermittel möglich gewesen?

Stöcken wurde 2007 in das Programm „Soziale Stadt“ aufgrund baulicher Defizi-

te und sozialer Probleme aufgenommen. Durch die Städtebaufördermittel konnte in den vergangenen Jahren kontinuierlich an Verbesserungen gearbeitet werden. Die Modernisierung von Wohnraum, die Grunderneuerung der Freudenthalstraße und die Maßnahmen aus dem Freiraumentwicklungskonzept haben das Bild von Stöcken positiv verändert und dem Sanierungsgebiet bereits jetzt ein neues Aussehen sowie mehr Lebensqualität und Zukunftsperspektive gegeben. Ohne die Mittel der Städtebauförderung und dem integrativen Ansatz des Programms „Soziale Stadt“ wäre dies unter normalen Umständen innerhalb des kurzen Zeitraums nicht umsetzbar gewesen.

Wie haben sich die zwischenzeitlichen Kürzungen der finanziellen Mittel auf die Prozesse ausgewirkt?

Die Kürzungen für das Programm durch die damalige Bundesregierung kamen für Stöcken zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt. Das Freiraumentwicklungskonzept war in Stöcken gerade fertiggestellt worden – ebenso die ersten energetischen Modernisierungen und die Familienwohnungen. Die Sanierung in Stöcken hatte also gerade Fahrt aufgenommen. Die Kürzungen brachten einige Ungewissheit für die vorgesehenen Projekte, denn Planungs- und Bauprozesse erstrecken sich immer über einen längeren Zeitraum. Um Planungssicherheit zu haben, ist es also wichtig, dass die Fördergelder kontinuierlich fließen. Ein Problem ist zudem, dass das Programm „Soziale Stadt“ befristet ist, und die Gelder aus der Städtebauförderung nur in dieser Zeit bereitgestellt werden.

Welche Entwicklungen hat das Programm im Sanierungsgebiet indirekt angestoßen?

Durch Investitionen in den öffentlichen Raum und in die Modernisierung des Wohnungsbestandes werden in der Regel weitere private Investitionen in Gang gesetzt. So haben in den vergangenen Jahren verschiedene private Eigentümer unter anderem die steuerlichen Vergünstigungen bei Modernisierungen im Sanierungsgebiet in Anspruch genommen. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass jeder eingesetzte Fördereuro des Landes durchschnittlich acht Euro an privaten und öffentlichen Bauinvestitionen im Sanierungsgebiet nach sich zieht. Bis Ende vergangenen Jahres wurden insgesamt 3,72 Mio. Euro Städtebauförderung vom Land Niedersachsen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ für das Sanierungsgebiet Stöcken bewilligt.

Womit ist in den restlichen Jahren bis 2017, in denen die Sanierung in Stöcken noch läuft, zu rechnen?

Von Seiten der Bundesregierung kommen erfreulicherweise Signale, die Mittel für das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ aufzustocken. Das gibt uns die Möglichkeit, für den Stadtteil wichtige Investitionen im Bereich öffentlicher Infrastruktur vorzunehmen. Ein Schwerpunkt der Sanierung wird in den kommenden Jahren der Bau des neuen Stadtteilzentrums und die Umgestaltung des Stöckener Marktes sein. Daneben sollen weitere Maßnahmen des Freiraumentwicklungskonzepts umgesetzt werden. Dazu gehören insbesondere der neue Zugang zum Stöckener Stadtfriedhof, ein Projekt für Jugendliche mit dem Titel „FreiRaumJugend“ sowie die Erneuerung des Spielplatzes Onnengeweg. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft sind zudem weitere energetische Modernisierungen geplant.

Vielen Dank für das Gespräch!



Im Herbst vergangenen Jahres konnte Uwe Bodemann gemeinsam mit Bezirksbürgermeisterin Marion Diener den Bewegungspark einweihen. In seiner Ansprache lobte Hannovers Baudezernent die Initiative vieler BewohnerInnen, die sich dafür eingesetzt hatten.

„Förderung über das Normale hinaus“

Ein Zwischenfazit des hannoverschen Jugend- und Sozialdezernenten Thomas Walter

Herr Walter, wie viel Soziales steckt im Programm „Soziale Stadt“? Werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie der Öffentlichkeit nicht eher die baulichen Maßnahmen wahrgenommen?

Ich glaube nicht, dass es sinnvoll ist und auch nicht dem Grundgedanken des Förderprogramms entspricht, wenn man zwischen den beiden Lebensbereichen Wohnen und Miteinanderleben trennen würde. Das entspricht nicht der Lebensrealität. Das Programm „Soziale Stadt“ beinhaltet ja den Auftrag, Erneuerungsprozesse zu starten, in denen die Investitionen mit der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner verbunden werden. Außerdem sollen neue Fäden für die Aktivierung von Nachbarschaften geknüpft werden.

Was waren Ihrer Ansicht nach die wesentlichen sozialen Veränderungen im Sanierungsgebiet Stöcken? Gibt es Projekte, die besonders hervorzuheben sind?

Hervorheben möchte ich zum einen die Seniorenwohnungen in der Moorhoffstraße. Dort wurde in Zusammenarbeit mit dem Wohnungsbauträger für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger ein vorbildliches Wohnprojekt umgesetzt. Das Wohnwinkelprojekt, das vom Bund als Modellprojekt anerkannt und gefördert wurde, verknüpfte das Wohnen mit aktiver Nachbarschaft. Und letztlich glaube ich, dass unter der Überschrift „familiengerechtes Wohnen“ die Sanierung von Wohnungen in der Ithstraße ein gutes Beispiel dafür ist, wie es durch neue Zuschnitte der Wohnungen und ihrer Einbettung in ein besseres Wohnumfeld gelingen kann, mit investiven Mitteln soziale Qualitäten zu erreichen.

Aber nicht alle Projekte, die in den vergangenen Jahren realisiert wurden, erforderten hohe Investitionen.

Das ist die andere Facette des Programms „Soziale Stadt“. Wir haben zum Beispiel in Kooperation mit dem Sozialen Netzwerk Stöcken 2009 den Stadteilladen einrichten können, der zu einem Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Quartier geworden ist. Die Nutzerinnen und Nutzer sind dort sehr aktiv in die Programmgestaltung eingebunden, können eigene Ideen einfließen lassen und verwirklichen. Ein weiteres gelungenes Projekt ist das Programm „Gesund in Stöcken“, das unter anderem der Netzwerkarbeit im Bereich Gesundheit dient. Damit konnte in der Vergangenheit eine breite

Palette gesundheitsfördernder Maßnahmen umgesetzt werden – von einer Walkinggruppe über Stressbewältigungskurse bis hin zu allgemeinen Infoveranstaltungen zum Thema Gesundheit.

Ein besonderer Höhepunkt war sicherlich die Einweihung des Sozialkaufhauses Stöcker-Treff im vergangenen Jahr. Hier werden gleich mehrere für den Stadtteil förderliche Aktivitäten in einer Einrichtung miteinander verknüpft: Einerseits gelingt es dort, sowohl langzeitarbeitslose Menschen zu beschäftigen und ihre Arbeit mit rein ehrenamtlichen Tätigkeiten zu verbinden. Andererseits besteht dort die Möglichkeit, gut erhaltene und sehr preiswerte Gegenstände zu kaufen. Außerdem werden in erheblichem Umfang Sachspenden entgegengenommen. Deren Reinigung und Aufarbeitung schafft Arbeit und Qualifizierung. Und die Tee-Ecke lädt zum Plausch und zur Begegnung ein.

Wäre all das denkbar gewesen ohne das Programm „Soziale Stadt“?

Mit Sicherheit nicht. In ganz Hannover gibt es viele Bedarfe und Notwendigkeiten. Und wenn wie in Stöcken eine Konzentration sinnvoll ist, dann verlangt es besonderen Einsatz und eine Förderung, die über das Normale hinausgeht. Der Stadtteil profitiert ja zusätzlich von Programmen, die in allen Stadtteilen gelten. Ich nenne da zum Beispiel den massiven Ausbau von Kindergarten- und Krippenplätzen.

„Lokales Bewusstsein und Identifikation besitzen hohen Stellenwert.“

Inwiefern hat sich das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner im Sanierungsgebiet verbessert? Sind die Zufriedenheit und Identifikation größer geworden?

Das ist natürlich schwer messbar. Andererseits ist es eine allgemeine Erfahrung, dass sich Menschen mit ihrem Stadtteil umso mehr identifizieren, je mehr seitens der Gemeinschaft – und das schließt natürlich die öffentliche Hand ein – für den Stadtteil getan wird. Wo Vernachlässigung herrscht, kann kaum Identifikation wachsen. Darüber hinaus ist Stöcken ein Stadtteil innerhalb der hannoverschen Landschaft, in dem lokales Bewusstsein und Identifikation grundsätzlich einen hohen Stellenwert besitzen. Die Leute aus dem Stadtteil wissen um die Tradition und um die Besonderheiten ihres Viertels und sie wollen beides erhalten. Das ist soziales Kapital, mit dem man arbeiten kann.

Wie hat das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure – Verwaltung, Initiativen vor Ort, Bewohnerinnen



„Man kann einen Prozess mit so vielen Beteiligten nicht am grünen Tisch und auch nicht allein im Rathaus ausdenken und umsetzen.“ **Dezernent Thomas Walter weist im Interview darauf hin, dass die Verwaltung auf die Beteiligung im Stadtteil angewiesen ist.**

und Bewohner sowie der Politik – in Ihren Augen funktioniert?

Man kann einen Prozess mit so vielen Beteiligten nicht am grünen Tisch und auch nicht allein im Rathaus ausdenken und umsetzen. Die Verwaltung ist angewiesen auf die Beteiligung aus dem Stadtteil und auf ein kooperierendes und vernetztes Denken. Deswegen hätten wir im Sanierungsprozess kaum Erfolge erzielen können, wenn wir nicht zum Beispiel von der Sanierungskommission nachhaltig unterstützt worden wären. Das gleiche gilt für andere Akteure und Einrichtungen im Stadtteil, etwa das Soziale Netzwerk Stöcken, die Sportvereine, die Wohnungsbauunternehmen, Kindertagesstätten, Jugendeinrichtungen und den kommunalen Seniorservice.

Wie wichtig war in diesem Zusammenhang die Beteiligung der Menschen vor Ort?

Wir wollen als Verwaltung, dass die „Soziale Stadt“ ein Weg ist, die Identifikation der Menschen mit ihrem Wohnort zu erhöhen. Das kann nur gelingen, wenn sie bei den Erneuerungsprozessen mitgenommen werden. Deshalb sind alle Prozesse und Einrichtungen im Programm „Soziale

Stadt“ grundsätzlich offen gestaltet. Menschen aus dem Stadtteil können und sollen sich im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen. Und das hat – ich nenne nur ein einziges Beispiel – etwa mit dem Projekt „Musik in Stöcken“ in sehr guter Weise funktioniert.

Wie haben sich die zwischenzeitlichen Kürzungen der finanziellen Mittel des Bundes und Landes auf die laufenden Prozesse und Projekte ausgewirkt?

Die Kürzung für das Programm „Soziale Stadt“ hat sich auf die sozialen Projekte kaum ausgewirkt, da diese überwiegend von der Landeshauptstadt Hannover finanziert werden. Daher standen in den vergangenen Jahren in gleicher Höhe Mittel zur Verfügung. Insgesamt sind für soziale Aktivierungen rund 1,6 Millionen Euro aufgewendet worden.

Womit ist in der restlichen Laufzeit des Programms „Soziale Stadt“ zu rechnen?

Als wichtigstes Vorhaben steht jetzt die Fertigstellung des neuen Stadtteilzentrums

auf der Tagesordnung, das sich zu einer Art Herz des Stadtteils entwickeln könnte. Darauf werden sich die Aktivitäten seitens der Stadt konzentrieren. Je näher das Ende des befristeten Programms „Soziale Stadt“ rückt, desto klarer sollen initiierte Projekte und Prozesse nachhaltig werden, damit sie nach Auslaufen der Förderperiode erhalten bleiben. Dabei wird es auf das Engagement der Träger und der anderen Beteiligten ankommen.

Sie befürchten also nicht, dass Stöcken 2017 in ein Loch fällt?

Nein, diese Erfahrung haben wir auch nicht in anderen Stadtgebieten gemacht. Natürlich bedeutet das Auslaufen der Förderung einen Einschnitt, aber dieser ist vorhersehbar und ins Programm eingebaut. Es ist bei allen bisherigen Fördergebieten zu beobachten, dass durch den Sanierungsprozess eine dauerhafte Anhebung der sozialen Qualität erfolgt und das nachbarschaftliche Miteinander sowie die Zahl der engagierten Menschen gewachsen ist. Das wird auch in Stöcken nicht anders sein.

Vielen Dank für das Gespräch!



Bei seinem Besuch im Stöcker-Treff Stöcken trank Dezernent Thomas Walter mit den Verantwortlichen Marion Müller (links), Heike Löffler und Astrid Schubert eine Tasse Tee.

Meilensteine auf dem Weg zur „Sozialen Stadt“

In Stöcken ist viel passiert in den vergangenen Jahren. Die wichtigsten Projekte und Baumaßnahmen, die im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ verwirklicht wurden, sind in dieser Karte verzeichnet und kurz beschrieben. In den

nächsten drei Jahren werden weitere Meilensteine hinzukommen. Dann ist aber noch nicht Schluss auf dem Weg zur „Sozialen Stadt“. Denn in diesem Prozess gilt sicherlich die Konfuzius-Weisheit: „Der Weg ist das Ziel.“

1 STÖBER-TREFF

Kleidung, Spielzeug und Haushaltswaren zu sehr günstigen Preisen gibt es seit Herbst vergangenen Jahres im Stöber-Treff in der Weizenfeldstraße. Geführt wird das Geschäft vom Verein „Werkstatt-Treff Mecklenheide“.



2 SPIELORT IN BEWEGUNG

Der Spielplatz Parlweg/Lauckerthof wurde runderneuert und im Herbst vergangenen Jahres eröffnet. Berücksichtigt wurden viele Ideen von Kindern. Für sie gibt es nun mehrere Bewegungsangebote und Spielmöglichkeiten. Für ihre Eltern wurden Sitzgelegenheiten geschaffen.



3 GESUND IN STÖCKEN

Ob Walken, Gymnastik oder Beratung: Bei „Gesund in Stöcken“ stehen das persönliche Wohlbefinden, Aufklärung und die Gemeinschaft im Vordergrund. Die teilweise kostenlosen Angebote finden an mehreren Orten in Stöcken statt.



4 LECKERHAUS


Die Einrichtung ist aus dem Stadtteil gar nicht mehr wegzudenken. Seit mehreren Jahren können Kinder an den Schultagen mittags dort essen. Anschließend gibt's Hausaufgabenbetreuung und Spielangebote.

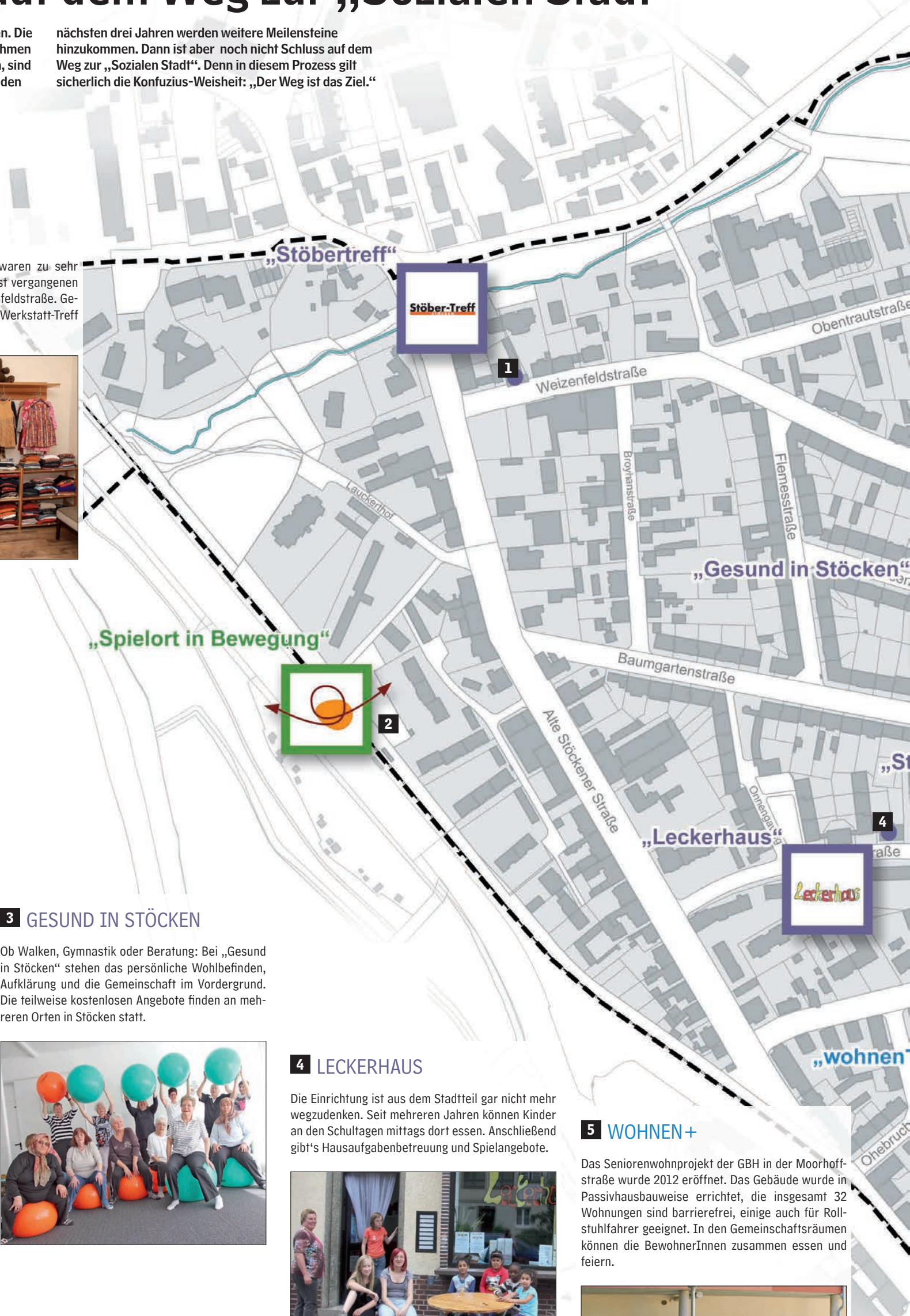


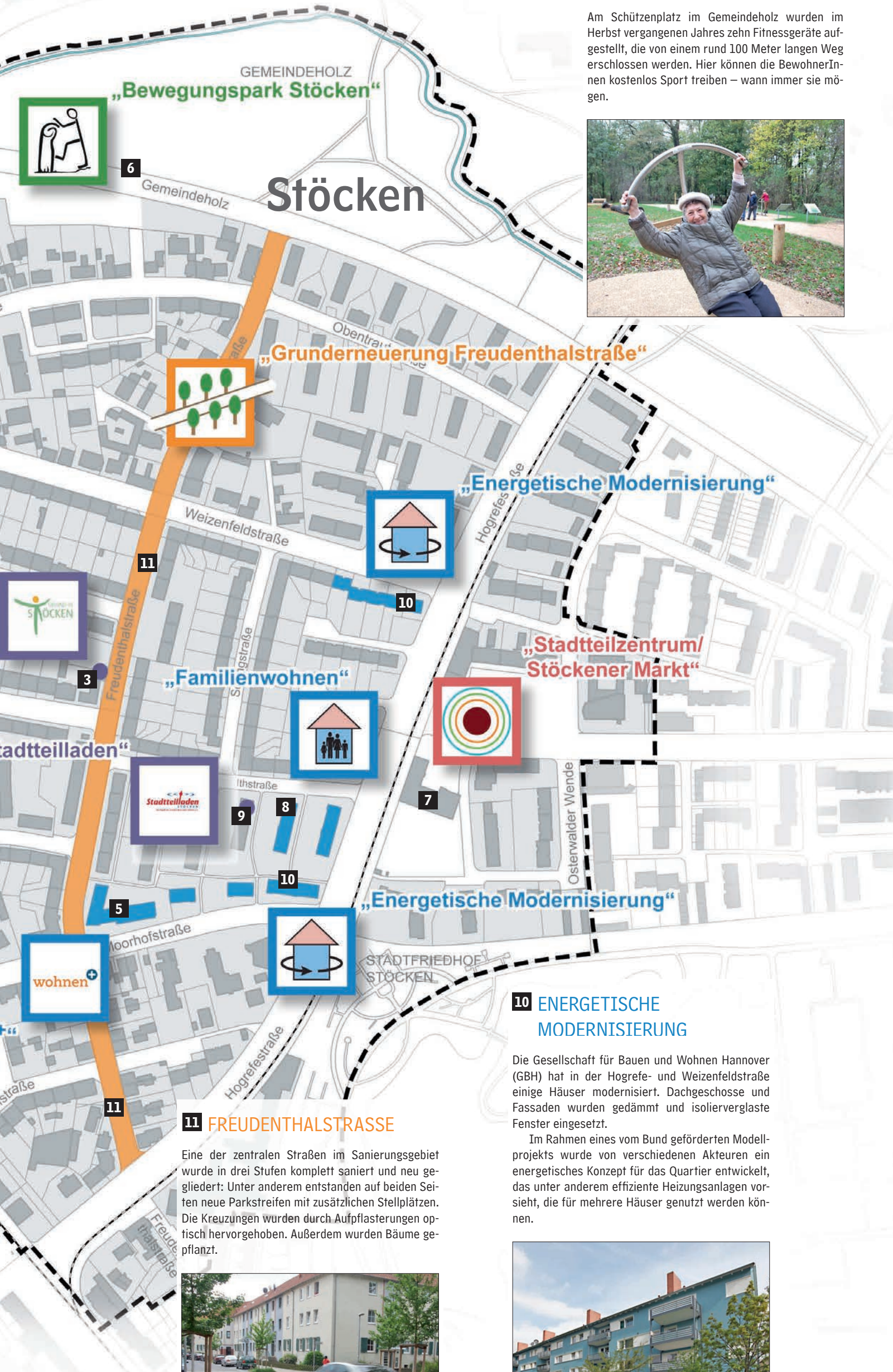
5 WOHNEN+

Das Seniorenwohnprojekt der GBH in der Moorhoffstraße wurde 2012 eröffnet. Das Gebäude wurde in Passivhausbauweise errichtet, die insgesamt 32 Wohnungen sind barrierefrei, einige auch für Rollstuhlfahrer geeignet. In den Gemeinschaftsräumen können die BewohnerInnen zusammen essen und feiern.



-  Sanierungsgebietsgrenze
-  Maßnahme aus dem Freiraumentwicklungs-konzept
-  Soziale Infrastruktur
-  Modernisierung/Neubau
-  Verkehr und Straßen
-  Aktive Stadt- und Ortsteilzentren





6 BEWEGUNGSPARK

Am Schützenplatz im Gemeindefeld wurden im Herbst vergangenen Jahres zehn Fitnessgeräte aufgestellt, die von einem rund 100 Meter langen Weg erschlossen werden. Hier können die BewohnerInnen kostenlos Sport treiben – wann immer sie mögen.



7 STADTTEILZENTRUM

Dort, wo derzeit noch das Freizeitheim steht, wird ein neues Stadtteilzentrum gebaut. Darin kommen außerdem das Leckerhaus und der Stadteilladen unter. Die Einweihung ist für 2017 geplant. Auch der Stöckener Markt soll im Zuge des Neubaus umgestaltet werden.



8 FAMILIENWOHNEN

In der Ihstraße wurden mehrere Häuser umgebaut, sodass aus kleineren Wohnungen größere wurden, die für Familien attraktiv sind. Die Häuser wurden außerdem energetisch aufgewertet und erhielten Balkone. Neu gestaltete Außenanlagen laden zum Spielen und zu Begegnungen mit den Nachbarn ein.



9 STADTEILLADEN

Die Einrichtung des Stadteilladens war eine der ersten Maßnahmen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“. Hier kommen die BewohnerInnen miteinander ins Gespräch und erhalten Informationen und Hilfe. Der Stadteilladen hat sich rasch zu einem der wichtigsten Treffpunkte im Quartier entwickelt.



10 ENERGETISCHE MODERNISIERUNG

Die Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover (GBH) hat in der Hogrefe- und Weizenfeldstraße einige Häuser modernisiert. Dachgeschosse und Fassaden wurden gedämmt und isolierverglaste Fenster eingesetzt.

Im Rahmen eines vom Bund geförderten Modellprojekts wurde von verschiedenen Akteuren ein energetisches Konzept für das Quartier entwickelt, das unter anderem effiziente Heizungsanlagen vorsieht, die für mehrere Häuser genutzt werden können.



11 FREUDENTHALSTRASSE

Eine der zentralen Straßen im Sanierungsgebiet wurde in drei Stufen komplett saniert und neu gegliedert: Unter anderem entstanden auf beiden Seiten neue Parkstreifen mit zusätzlichen Stellplätzen. Die Kreuzungen wurden durch Aufpflasterungen optisch hervorgehoben. Außerdem wurden Bäume gepflanzt.



„Unser besonderes Augenmerk liegt auf Stöcken“

Interview mit Karsten Klaus, Geschäftsführer der Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover (GBH)

Herr Klaus, inwieweit hat sich die GBH in den vergangenen Jahren im Sanierungsgebiet Stöcken engagiert?

Die nachhaltige Bestandsanierung unserer insgesamt 13.2000 Wohnungen in Hannover steht bei der GBH in allen Stadtteilen im Fokus. Ein besonderes Augenmerk lag und liegt aber auf dem Sanierungsgebiet Stöcken. Wir waren dort schon aktiv, bevor das Programm „Soziale Stadt“ startete. Unsere Mitarbeiterin Claudia Müller steuert dort seit Jahren die Vernetzung der vielen Baumaßnahmen und der sozialen Aktivitäten.

Die meisten Häuser im Sanierungsgebiet stammen aus den 1950er Jahren. Ihre Bausubstanz war deshalb vor allem energetisch nicht auf dem neuesten Stand. Auch die Grundrisse genügten nicht den aktuellen Anforderungen. Durch die Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ konnten wir viele Maßnahmen schneller ergreifen. Ein Großteil unserer Gebäude ist mittlerweile modernisiert. Wir haben unter anderem Dächer neu eingedeckt, Fassaden gedämmt und Balkone angebaut. Ein Haus haben wir komplett familiengerecht umgebaut, indem wir Wohnungen zusammenlegten.

Inwieweit spielte der Gestaltungsaspekt eine Rolle bei den Modernisierungen?

Da das Sanierungsgebiet in Stöcken vergleichsweise klein ist, machte es Sinn, ein einheitliches Gestaltungs- und Farbkonzept zugrunde zu legen, das von einem Architekten entwickelt wurde. Die Häuser haben Farbbänder erhalten, die entweder hell oder dunkel sind und einen Kontrast zu den andersfarbigen Fassaden bilden. Ich finde, dass das Konzept mit kleineren Eingriffen, welche den typischen 1950er Jahre Baustil nicht überdecken, sehr gut umgesetzt wurde. Die Häuser haben einerseits ihren ursprünglichen Charme bewahrt, wirken andererseits nun modern. Außerdem bietet die Gestaltung mehr Abwechslung und bietet eine größere Identifikation mit den Häusern.

Wie reagieren Mieterinnen und Mieter auf die Sanierungsmaßnahmen?

Unsere Mieterinnen und Mieter freuen sich in der Regel, wenn wir Gebäude moderni-



GBH-Geschäftsführer Karsten Klaus berichtet im Interview von positiven Reaktionen der MieterInnen, die sich über die vielen Modernisierungen und Umbauten freuen.

sieren, die in die Jahre gekommen sind. Im Sanierungsgebiet Stöcken konnten sie in den meisten Fällen wohnen bleiben, weil in den Wohnungen selbst kaum Arbeiten durchgeführt werden mussten. Diese sind in einem relativ guten Zustand. Die Bewohnerinnen und Bewohner sparen durch die energetischen Sanierungen nun Heizkosten. Ihnen gefällt zudem, dass die Häuser optisch aufgewertet wurden.

Die GBH hat nicht nur die Bestände modernisiert, sondern auch neu gebaut. Die Seniorenwohnanlage in der Moorhoffstraße ist sicherlich ein Leuchtturmprojekt, das auch über die Stadtteilgrenzen hinweg strahlt: Wir haben das Gebäude in Passivhausbauweise und barrierefrei errichtet. Die unterschiedlichen Grundrisse der 32

Wohnungen bedienen verschiedene Bedürfnisse. Das dazugehörige Programm Wohnen plus ermöglicht den Bewohnerinnen und Bewohnern, dauerhaft und möglichst selbstständig in der eigenen Wohnung leben zu können. Die Gemeinschaftsräume und der gemeinsame Mittagstisch fördern den Zusammenhalt der Mieterinnen und Mieter. Auch die Freizeitangebote werden sehr gut angenommen. Die Bewohnerinnen und Bewohner, die eingezogen sind, sind sehr offen für Kontakte. Die Mieten sind sozialverträglich, sodass auch Seniorinnen und Senioren mit schmalen Geldbeutel in dem Projekt wohnen können.

Mieten können über einen langen Zeitraum gering gehalten werden.

Wie groß waren die Investitionen der GBH in den vergangenen Jahren?

In die Seniorenwohnanlage Moorhoffstraße haben wir rund 4,6 Mio. Euro investiert. Für weitere gut 4,2 Mio. Euro konnten wir bisher insgesamt 104 Wohnungen modernisieren. Das Programm „Soziale Stadt“ wirkte wie ein Katalysator. Am Beispiel Familienwohnen in der Ithstraße 10 und 10a kann man das gut erläutern: Die ursprünglichen Wohnungen dort waren alle vermietet, es bestand also keine Notwendigkeit, die Grundrisse zu ändern. Wir haben das gemacht, weil der Bedarf an größeren Wohnungen im Stadtteil hoch ist. Ohne die Förderung aus Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ hätten wir das Vorhaben allerdings zumindest nicht so schnell realisieren können.

Wie empfanden Sie das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure vor Ort?

Das Sanierungsgebiet ist sehr überschaubar, das interdisziplinäre Zusammenarbeiten der Beteiligten vor Ort hat wunderbar geklappt. Ideen wurden gemeinsam entwickelt und die Fördermittel sinnvoll gelenkt. Zum Beispiel konnten wir öffentliche Fußwege an den Gebäuden im Rahmen der Modernisierungen mit erneuern, sodass das Gesamtbild hinterher stimmig ist. Die Stadt hat dafür die Kosten übernommen.

Können sich Mieterinnen und Mieter darauf verlassen, dass der Wohnraum dauerhaft bezahlbar bleibt?

Die Städtebauförderung gibt uns die Möglichkeit, die Mieten günstig zu halten und das auch über einen langen Zeitraum, weil wir ja auf einem relativ niedrigen Niveau anfangen. Die energetischen Sanierungen führen außerdem dazu, dass die Nebenkosten sinken.

Wie bewerten Sie die Lebens- und Wohnqualität im Sanierungsgebiet insgesamt?

Die Aufwertung von Spiel- und Außenflächen, die Schaffung von Verweilpunkten und Bänken sowie die Erneuerung der Freudenthalstraße und der Bau der Hochbahnsteige spielen sicherlich eine positive Rolle. Diese Maßnahmen verbessern insgesamt die Lebensqualität im Stadtteil. In Stöcken gibt es außerdem einen funktionierenden Markt und wichtige Einrichtungen wie das Leckerhaus oder den Stadtteilladen, die in GBH-Gebäuden untergebracht sind beziehungsweise waren.

Was hat die GBH für die kommenden Jahre geplant – auch über die Laufzeit des Programms „Soziale Stadt“ hinaus?

Die energetischen Modernisierungen werden weitergeführt. Derzeit bereiten wir die Häuserzeilen in der Ithstraße 6, 6 a, 6 b, 8 und 8a vor. Die Arbeiten werden ab 2015 begonnen. In Kombination mit dem energetischen Quartierskonzept wollen wir ein eigenes Nahwärmenetz schaffen. Das Blockheizkraftwerk dafür soll im Keller des Hauses Nr. 6 installiert und mit Gas betrieben werden. In den Jahren ab 2016/2017 wollen wir die Häuser 17 a-c und 21 a-d in der Hogrefstraße sanieren. Dann wären unsere Gebäude tatsächlich bis zum Abschluss des Programms „Soziale Stadt“ alle modernisiert. Und wenn wir das nicht in dieser Zeit schaffen, machen wir es eben danach.

Das Quartiersmanagement ist bei uns organisatorisch fest verankert und wird in Stöcken aufrecht erhalten. Auch nach 2017 werden wir vor Ort personell vertreten sein – etwa in den verschiedenen Stadtteiltrunden, die möglichst bestehen bleiben sollten. Und natürlich werden wir in Stöcken nicht aufhören, unsere Gebäude zukunftsfähig zu machen.

Vielen Dank für das Gespräch!



„Das interdisziplinäre Zusammenarbeiten der Beteiligten vor Ort hat wunderbar geklappt. Ideen wurden gemeinsam entwickelt und die Fördermittel sinnvoll gelenkt“, bilanziert sich GBH-Chef Karsten Klaus.

Der große Wurf

Marion Diener, Bezirksbürgermeisterin von Herrenhausen-Stöcken, blickt zurück auf sieben Jahre „Soziale Stadt“

Als das Sanierungsgebiet Stöcken 2007 in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurde, war uns PolitikerInnen klar, dass dies eine große Chance bedeutete. Das Quartier bildete einen sozialen Brennpunkt, von den BürgerInnen wurde viel Kritik geäußert. Der Bezirksrat, dem ich seit 17 Jahren angehöre, hat immer versucht, punktuelle Verbesserungen herbeizuführen und kleine Projekte ins Leben zu rufen. Doch mit den Mitteln aus dem Programm war nun der große Wurf möglich.

Die Politik saß bei allen Prozessen und Initiativen, die angeschoben wurden, immer mit im Boot. Unter uns PolitikerInnen herrschte auch über die Parteigrenzen hinweg meistens Konsens, wenn Entscheidungen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ getroffen werden mussten. Viele BürgerInnen sind in den vergangenen Jahren von sich aus an uns herangetreten und haben ihre Wünsche und Anliegen vorgetragen. Außerdem wurden sie immer wieder an Prozessen und Entscheidungen beteiligt. Alle Alters- und Zielgruppen konnten von den vielen Projekten und Angeboten unmittelbar profitieren. Ich denke, wer hier nicht mitgenommen wurde, der wollte auch nicht.

Das Programm „Soziale Stadt“ hat nicht nur äußerliche Veränderungen im Stadtteil bewirkt, sondern die Menschen auch zusammengebracht. Die NachbarInnen gehen nun anders miteinander um; ich spüre das in vielen Gesprächen. Die Menschen reden auch anders über ihren Stadtteil. Durch das verbesserte Umfeld haben die BewohnerInnen eine viel höhere Meinung von ihrem Stadtteil. Und diese Zufriedenheit ist schön.

Für die Menschen vor Ort war allerdings nicht sofort sichtbar, dass sich etwas ändert. Anders als wir PolitikerInnen waren sie nicht gleich in Aufbruchstimmung. Das änderte sich, als die ersten Sanierungen und Modernisierungen anliefen. Aber auch mit weniger kostenintensiven Maßnahmen kann das Lebensgefühl verändert werden: Ich denke da zum Beispiel an Projekte wie „Musik in Stöcken“, den Bewegungspark oder die vielen Bürgerbeteiligungen, etwa bei der Neugestaltung des Spielplatzes Parlweg/Lauckert Hof. Es war immer außerordentlich wichtig, dass die BürgerInnen mitgenommen wurden.

Wäre das Programm „Soziale Stadt“ nicht gekommen, wäre der Stadtteil Stöcken heute sicherlich nicht so attraktiv, wie er nun ist. Leider haben die zwischenzeitlichen Kürzungen der Bundesmittel einige Vorhaben verzögert, wenn nicht gar verhindert. In der Zukunft warten noch einige Aufgaben auf uns: So sollten weitere Wohnungen und Häuser saniert werden. Speziell für Kinder und Jugendliche muss noch Einiges getan werden. Eine ganz wichtige Verbesserung wird das neue Stadtteilzentrum sein. Dort spielt sich normalerweise das Leben ab, derzeit liegt dort aber Manches brach, da das Gebäude nicht mehr komplett genutzt werden kann. Auch der Stöckener Markt hat sicherlich noch viel Entwicklungspotential.

Ich befürchte nicht, dass sich nach Auslaufen des Programms wieder alles verschlechtert. Denn wenn man etwas Schönes hat, dann wird man es pflegen. Das Bewusstsein der BürgerInnen hat sich geändert. Und der Bezirksrat wird auch nach 2017 mit kleinen Maßnahmen dafür sorgen, dass das Programm nachhaltig bleibt und hier nichts verloren geht.



Bezirksbürgermeisterin Marion Diener begleitete die Entwicklungen im Stadtteil in den vergangenen Jahren intensiv. Die Politik war ihrer Ansicht nach immer angemessen beteiligt.



Heidi Stolzenwald war nicht nur lange Jahre Bezirksbürgermeisterin in Herrenhausen-Stöcken, sie ist seit 2007 auch Vorsitzende der Kommission Sanierung. In ihren Funktionen hat sie stets engen Kontakt zu den BewohnerInnen und Institutionen im Stadtteil gehalten.

Stets im Dialog

Ein Rückblick von Heidi Stolzenwald, 2001 bis 2011
Bezirksbürgermeisterin von Herrenhausen-Stöcken

Darauf, dass Stöcken in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen wird, hatten der Bezirksrat und engagierte BürgerInnen lange hingearbeitet. Es gab viele Probleme im Stadtteil und wir wussten, wir müssen etwas unternehmen. Im Jahr 2000 gründeten wir deshalb die Vor-Ort-Runde. Als Erstes riefen wir das Leckerhaus ins Leben: Dort sollten Kinder mittags eine warme Mahlzeit bekommen und anschließend Hilfe bei den Hausaufgaben sowie Freizeitangebote. Die große Nachfrage zeigte uns bald, wie wichtig diese Einrichtung im Stadtteil war – und heute noch ist.

2002/2003 nahm die Stadt Hannover Untersuchungen vor, um sich mit dem Stadtteil für eine Aufnahme ins Programm „Soziale Stadt“ zu bewerben. Damals hatten wir große Hoffnung, dass es klappen wird. 2007 gab es dann tatsächlich den Zuschlag. Im September 2009 wurde bereits der Stadtteilladen eröffnet. Die Sanierung der Freudenthalstraße begann und die Gesellschaft für Bauen und Wohnen modernisierte die ersten Häuser.

Die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort und der Politik funktionierte von Beginn an gut. Die Verwaltung hat uns PolitikerInnen immer rechtzeitig umfassend informiert und in alle Entscheidungen eingebunden, die in den meisten Fällen von allen Parteien gemeinsam getragen wurden. Der Bezirksrat und die Sanierungskommission haben in den letzten Jahren sehr engagiert und transparent im Rahmen des Programms „Soziale

Stadt“ gearbeitet. Wir PolitikerInnen haben immer das Gespräch mit den BürgerInnen gesucht. In meinen Funktionen bin ich auf alle Vereine und Institutionen zugegangen, um sie mitzunehmen in dem Prozess der Erneuerung und Veränderung. Ich denke, Politik ist in diesem Stadtteil sehr konkret, deshalb werden wir PolitikerInnen mit unseren Entscheidungen auch wahrgenommen.

Einen Rückschlag erlitten wir, als die Bundesregierung die Mittel für das Programm „Soziale Stadt“ kürzte. Damals hatten wir Angst, dass das Projekt nicht in der begonnen Form fortgeführt werden könnte. Aber Vieles lief weiter, die GBH zum Beispiel hat trotzdem in Modernisierungen investiert. Wir sind stolz darauf, dass wir in Stöcken so weit gekommen sind und so viel erreicht haben. Überall wird nun positiv über unseren Stadtteil gesprochen, und ich habe das Gefühl, dass die Menschen hier offener geworden sind, dass sich das Zwischenmenschliche verbessert hat.

Durch die vielen baulichen Maßnahmen macht das Quartier optisch einen sehr guten Eindruck. Ich hoffe, dass auch andere Wohnungsgenossenschaften auf den Modernisierungszug aufspringen und dass all das erhalten bleibt, was bereits geschaffen wurde. Der Nachhaltigkeitsaspekt ist ganz entscheidend für das Programm. Ich persönlich freue mich nun vor allem auf das neue Stadtteilzentrum und darauf, dass ich als Vorsitzende der Sanierungskommission bei der Einweihung dabei sein kann.

Mitreden und mitgestalten

An vielen Veränderungen und Entscheidungen waren die StöckenerInnen unmittelbar beteiligt

Wenn Tabea und Tyrone auf den Spielplatz Parlweg/Lauckerthof gehen, können sie mit Fug und Recht behaupten, dass dies auch ein wenig ihr Spielplatz ist. Denn viele Ideen, die bei der Neugestaltung umgesetzt wurden, stammen von ihnen und den anderen zwölf Kindern, die an einem Beteiligungsprojekt mitgewirkt hatten. Dreimal trafen sich die TeilnehmerInnen im Jahr 2011, um zu überlegen, wie ein Spielplatz aussehen muss, der ihnen gefällt. Ihre Vorstellungen wurden in Modellen sichtbar, die die Kinder aus verschiedenen Materialien gebaut hatten.

„Die Beteiligungen sind zentrales Element des Programms „Soziale Stadt“, betont Quartiersmanagerin Nina Somberg: „Die Bewohnerinnen und Bewohner sind Experten vor Ort und wissen, wo und wie etwas verändert werden soll.“ In Stöcken seien die Menschen sehr gut vernetzt und leicht zu bewegen, an Themen mitzuarbeiten, freut sich die städtische Mitarbeiterin.

Dass eine Beteiligung viel Spaß macht, zeigte beispielsweise ein Workshop, in dem das Logo für den neuen Bewegungspark erarbeitet wurde: Zweimal trafen sich die TeilnehmerInnen aller Altersstufen, um kreativ zu werden. Unter Anleitung der Kunsttherapeutin Barbara Gschwendtner von der Kunstschule Corvinus ließen sie mit Ton und Tusche ihrer Phantasie freien Lauf. Anschließend wurden die Entwürfe präsentiert und diskutiert. Das Ergebnis ist nun auf Wegweisern zu sehen.

Die Vor-Ort-Runde hat mit ihren Arbeitsgruppen, zum Beispiel der AG Öffentlichkeitsarbeit, in den vergangenen Jahren einige Impulse gegeben und war in viele Prozesse eingebunden. Auch über die Kommission Sanierung nahmen die StöckenerInnen Einfluss auf die Entwicklungen in ihrem Stadtteil. An der Planung des neuen Stadtteilzentrums, das in den kommenden Jahren gegenüber dem Stöckener Markt gebaut wird, wirkten sie in den vergangenen Monaten ebenfalls mit. Auf Veranstaltungen konnten die Bewoh-

nerInnen ihre Ideen und Anregungen für das Stadtteilzentrum und den Stöckener Markt einbringen.

Ein weiteres großes Beteiligungsprojekt war das Freiraumentwicklungskonzept: Bereits 2010 wurden Kinder, Jugendliche und SeniorInnen dazu befragt, was sie sich wünschen und was verbessert werden soll. Auf drei Foren konnten alle BewohnerInnen Stöckens ihre Meinungen äußern und konkret am Freiraumentwicklungskonzept mitarbeiten. „Es ist sinnvoll, die Menschen unterschiedlich anzusprechen und mit verschiedenen Methoden mit ihnen zum Thema Freiraum zu arbeiten“, erläutert Somberg das Konzept der Beteiligungen: „Jugendliche wollen keine langen Vorträge hören, und Kinder werden gerne selbst aktiv.“ Der Spielplatz Lauckerthof/Parlweg und der Bewegungspark sind die ersten umgesetzten Maßnahmen aus dem Freiraumentwicklungskonzept.

Um den direkten Kontakt zu den BewohnerInnen in der Nachbarschaft des Stadtteilzentrums zu erhöhen und deren Meinungen und Einstellungen zum Leben im Stadtteil Stöcken zu erfahren, wurde 2012 eine aktivierende Befragung durchgeführt. „Anhand der Befragung, die als Haustürgespräch geführt wurde, können weitere bedarfsgerechte Angebote zur Verbesserung des sozialen Miteinanders entwickelt werden“, erklärt Quartiersmanagerin Agnes Skowronneck. „Ziel ist auch, die Menschen dabei zu unterstützen, sich für die eigenen Interessen einzusetzen, zu organisieren und zu solidarisieren.“

Claudia Müller, die ebenfalls im Quartiersmanagement Stöcken arbeitet, ist überzeugt, dass eine Beteiligung für die Identifikation der BewohnerInnen mit dem Stadtteil sehr wichtig ist: „Das führt zu mehr Transparenz und zu größerer Akzeptanz, wenn die Maßnahmen schließlich umgesetzt und von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden.“ Das Wissen darum, etwas selbst beeinflusst oder sogar gestaltet zu haben, mache die TeilnehmerInnen in den verschiedenen Beteiligungsprojekten auch ein wenig stolz, sagt Müller.



Tabea und Tyrone präsentierten stolz ihre Modelle von Spielplätzen, die sie in einem Beteiligungsprojekt gebastelt hatten. Daran wirkten insgesamt 14 Kinder mit. Ihre Ideen finden sich nun teilweise auf dem Spielplatz Parlweg/Lauckerthof wieder.



Die Kommission Sanierung ist ein wichtiges Beteiligungsgremium im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“. Vertreten sind zum einen örtliche PolitikerInnen und zum anderen von den Parteien nominierte BürgerInnen. Die Vorsitzende ist Heidi Stolzenwald (Bildmitte).



Zeichen setzen: In einem Projekt entstanden Entwürfe für Wegweiser zum Bewegungspark Stöcken.



Präsent sein: Die Mitglieder der AG Öffentlichkeitsarbeit verkauften den „Stöcken Kalender“ mit Motiven aus dem Stadtteil – auch bei Schnee und Eis.



Überblick bewahren: Für das Freiraumentwicklungskonzept wurden Kinder auf dem Spielplatz Onnengaweg zu ihren Vorstellungen und Bedürfnissen befragt.



Meinungen einbringen: In der Frühphase der Planung für den Bewegungspark Stöcken konnten sich die BewohnerInnen zu den bestehenden Planungen äußern.



Hand anlegen: Am Spielplatz Parlweg/Lauckerthof wurden an einer Mauer von Kindern gefertigte Kacheln angebracht. Oberbürgermeister Stephan Schostok half dabei.



Pläne machen: Was ist Kindern wichtig? Welche Einrichtungen im Quartier wollen sie besuchen? Der Kinderstadtteilplan wurde nach den Wünschen der Jüngsten gestaltet.

StöckenerInnen machen neue Erfahrungen

Vom gemeinsamen Musizieren übers Bewerbungstraining bis zum Fahrradkurs – im Stadtteil gibt's Angebote für alle BewohnerInnen

Wie klingt es, wenn man mit verschiedenen Gegenständen auf Wasser platscht? Wie fühlt es sich an, wenn man zum ersten Mal auf einem Fahrrad sitzt? Wie reagiert die Personalabteilung, wenn ich dort anrufe, um mich für ein Praktikum zu bewerben? Antworten auf diese und viele andere Fragen haben die StöckenerInnen in den vergangenen Jahren erhalten.

Wichtiger Bestandteil des Programms „Soziale Stadt“ ist es, die Menschen im Stadtteil zusammenzuführen, ihnen neue Erfahrungen zu vermitteln und Hilfen an die Hand zu geben, damit sie am sozialen Leben teilnehmen können. Die Angebote kommen von den Institutionen vor Ort, teilweise werden die BewohnerInnen selbst aktiv. So wurden unter anderem Stadtteilspaziergänge, Fahrradkurse für Migrantinnen und Nachbarschaftsfeste organisiert. Es gab Beratungen für Migrantinnen, die Sprachprobleme haben und Hilfen für SchülerInnen, um ihnen den Übergang ins Berufsleben zu erleichtern.



Gewusst wie: Im Rahmen der Ausbildungs-offensive Stöcken lernten SchülerInnen, wie und bei welchen Ansprechpartnern sie sich für ein Praktikum oder eine Ausbildung bewerben können.

Eines der größeren Projekte heißt „Musik in Stöcken“. In dessen Rahmen werden Bands und Schulinitiativen unterstützt sowie Workshops und Experimentierwerkstätten durchgeführt. Nicht nur diese musikalischen Angebote brachten und bringen weiterhin den Stadtteil zum Klingen.



Spritzig: Mit originellen Wasserinstrumenten konnten Kinder auf dem Gelände des Hallenbades Stöcken Musik machen. Das klang nicht nur interessant, sondern machte vor allem sehr viel Spaß.



Harmonisch: Gemeinsam musizieren Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Rahmen des Projekts „Stöcken singt!“ in einem Chor.



So geht's: Erfahrene Ausbilder zeigten im Berufsparcours SchülerInnen den Umgang mit Maschinen und gaben Einblicke in einige Berufe.



Kleidsam: An der IGS Stöcken wurde aus Abfall Mode. Die SchülerInnen bastelten aus Weggeworfenem auch Spielzeug und Instrumente.



Schön bunt: Im Rahmen eines Kunstprojektes setzten sich Kinder und Erwachsene kreativ mit dem Thema „Schmetterlinge“ auseinander.



Blumig: Kinder der Kita Freudenthalstraße übernahmen Patenschaften für Straßenbäume.



Hoch hinaus: Beim Nachbarschaftsfest wurden mit Gas gefüllte Ballons mit Antwortkarten steigen gelassen – nur einer von vielen Programmpunkten.



Aufgeblüht: Die Stadtteilspaziergänge boten einen neuen Blick auf Bekanntes und weniger Bekanntes.



Nass gemacht: Im Hallenbad Stöcken erhielten viele Kinder Schwimmunterricht – und der sorgte offensichtlich für gute Laune.



Aufgesattelt: Viele der TeilnehmerInnen am Fahrradkurs für Frauen hatten noch nie auf einem Rad gesessen. Nach einigen Übungsstunden konnten sie darauf sicher fahren.

Was bei den Menschen ankommt

Seit sieben Jahren läuft das Programm „Soziale Stadt“. Davon profitiert nicht nur der Stadtteil insgesamt. Auch für viele BewohnerInnen machen sich die Veränderungen im Alltag bemerkbar. Mehrere StöckenerInnen erzählen, welche Angebote sie persönlich besonders schätzen und welche Entwicklungen sie vor allem begrüßen.

„Der Spielplatz Parlweg/Lauckerthof ist nach dem Umbau viel schöner geworden. Ich komme sehr oft hierher und treffe viele andere Kinder. Am liebsten springe ich vom Kletterhaus in den Sand. Eine der Kacheln, die im Eingangsbereich angebracht wurden, habe ich selbst gestaltet. Da freue ich mich jedes Mal, wenn ich sie sehe.“

„Площадка для игр Parlweg/Lauckerthof после реконструкции стала намного лучше. Я очень часто прихожу сюда и встречаю здесь много других детей. Больше всего мне нравится съезжать с горки. Я сам разукрасил одну из потертых кафельных плиток, которая размещается при входе. Я радуюсь каждый раз, когда я её вижу“.

“Parlweg/Lauckerthofda bulunan çocuk parkı yeniden düzenlemesinden sonra çok daha güzel oldu. Ben buraya sık sık geliyorum ve başka çocuklarla buluşuyorum. En çok tırmanma evinden kuma atlamayı seviyorum. Giriş alanında bulunan çinilerden birine ben şekil vermişim. Her defasında onları görünce çok seviniyorum.”



Roland



Birgit Pfeil

„Ich hatte ganz dringend eine neue Wohnung gesucht, weil ich wegen meiner Krankheit nicht mehr im vierten Stock wohnen konnte. Durch Zufall habe ich dann vom Seniorenwohnprojekt in der Moorhoffstraße erfahren, kurze Zeit später konnte ich hier einziehen. Die barrierefreie Wohnung im Erdgeschoss ist für meine Lebenssituation gut geeignet, weil ich mich fast nur mit Rollator bewegen kann. Die Hausgemeinschaft schätze ich inzwischen sehr. Oft essen wir hier gemeinsam zu Mittag oder trinken zusammen Kaffee.“

„Мне нужно было срочно найти новую квартиру, так как из-за моей болезни я не могла больше жить на четвертом этаже. Случайно я узнала о жилом проекте для пожилых людей на Moorhoffstraße, и некоторое время спустя я смогла сюда въехать. Квартира на первом этаже, специально модернизированная для людей с ограниченной подвижностью, хорошо подходила для моей жизненной ситуации, так как я могу передвигаться почти только с роллятором. Соседи очень хорошие. Здесь мы часто вместе обедаем или пьем кофе“.

“Ben hastalığım nedeniyle dördüncü katta oturamaz oldum ve acilen yeni bir ev arıyordum. Tesadüfen Moorhoffstraße'de bulunan Seniorenwohnprojekte öğrendim. Kısa zaman içinde buraya taşınabildim. Alt katta bulunan ve ulaşılabilir evim benim hayat şartlarım için çok uygun, çünkü ben çoğunlukla sadece Rollator/tekerlekli arabamla hareket edebiliyorum. Ev birlikteliğimizi bu arada çok beğeniyorum. Çoğunlukla burada birlikte öğlen yemeği yiyoruz veya kahve içiyoruz.”

Was bei den Menschen ankommt russisch/türkisch

Как это понимают люди

Уже 7 лет выполняется программа „Soziale Stadt“. Из этого извлекает пользу не только район. Также для многих жителей стали заметны изменения в повседневной жизни. Несколько жителей Stöcken рассказывают о том, что им лично очень нравится и какие направления развития они приветствуют прежде всего.

İnsanlar nelerden hoşnut oldular

Sosyal şehir programı yedi yıldan beri yürürlükte. Bundan dolayı tümüyle sadece semt faydalanmıyor. Çoğu semt sakinleri günlük hayatlarında bu değişiklikleri fark ediyorlar. Hangi önerileri şahsen takdir ve hangi gelişmeleri onayladıklarını bazı Stöcken'liler anlatıyorlar.

„Ich engagiere mich für den Stadtteiladen und den Stöbertreff. Ehrenamtliches Engagement gehört für mich einfach zum Leben dazu. In Stöcken wird mittlerweile viel angeboten. Vor allem für ältere Menschen ist es sehr wichtig, dass sie einen Anlaufpunkt haben. Im Stadtteiladen schätze ich persönlich das gemütliche Beisammensein und das gemeinsame Frühstück am Mittwochvormittag.“

„Я участвую в работе Stadtteiladen и Stöbertreff. Общественная работа это неотъемлемая часть моей жизни. В Stöcken тем временем много предлагается. Для более пожилых людей, прежде всего очень важно, чтобы они имели место встреч. В Stadtteiladen мне особенно лично нравится уютные встречи и общий завтрак в среду с утра“.

“Ben Stadtteiladen ve Stöbertreffde angaje oluyorum. Gönüllü angaje olmak benim için hayatın bir parçasıdır. Stöckende bu arada çok öneriler sunuluyor. Heleki yaşlı insanlar için bir başvuru noktası/yeri çok önemlidir. Stadtteiladende ben şahsen rahat birlikteliğimizi ve birlikte çarşamba sabahları yaptığımız kahvaltayı çok beğeniyorum.”



Evi Schubert



Dirk Biester

„In Stöcken hat sich viel bewegt, hier wurden in den vergangenen Jahren einige Impulse gesetzt. Für uns Geschäftsleute sind die Gewerbebeauftragten sehr wichtig, die immer wieder die Initiative ergreifen. So konnte ein gemeinsamer Internetauftritt ins Leben gerufen und ein Pocketkalender produziert werden. Wir haben nun besseren Zugang zu Fördermitteln, können ein Netzwerk an Kontakten knüpfen und haben Mitspracherecht in vielen Gremien. Durch die vielen Baumaßnahmen ist das Image des Standortes aufgewertet worden. Jetzt freuen wir Geschäftsleute am Stöckener Markt uns darauf, dass der Marktplatz neu gestaltet wird.“

„В Stöcken много изменилось, в течение прошедших лет здесь начали реализовываться новые проекты, идеи. Для нас бизнесменов очень важны уполномоченные бизнеса, которые всегда проявляют инициативу. Например, было проведено общее подключение для интернета, был создан органайзер для карманных компьютеров. Теперь мы имеем лучшие возможности доступа к средствам развития, можем контактировать через сеть, и имеем право обсуждения во многих комиссиях, советах. В результате многих строительных мероприятий вырос имидж района. Теперь мы, бизнесмены из Stöckener Markt, радуемся тому, что Marktplatz оформляется по-новому“.

“Stöckende son yıllarda çoğu şeyler değişti. Girişimci tüccarlar biz işadamları için çok önemlidir. Böylelikle birlikte bir internet sitesi açıp ve cep takvimi üretebildik. Biz şimdi daha iyi fonlara ulaşabiliyoruz, kontakt rehberi kurabiliyoruz ve çoğu organlarda söz hakkımız oluyor. Çevremizin imajı/görüntüsü inşaat projeleri sayesinde yeniden değerlendirildi. Simdi biz Stöcken pazar yeri işadamları olarak pazar yerimizin yenilenmesine seviniyoruz.”



Sevimgül Ekinci

„Ich komme oft in den Stadtteiladen, wenn ich Hilfe brauche, weil ich zum Beispiel Formulare oder Schreiben von Ärzten nicht verstehe. Dann werden diese für mich übersetzt. In Stöcken hat sich in den vergangenen Jahren Einiges verbessert: Viele Häuser und Gärten sind schöner geworden. Auch einige Straßen wurden ausgebaut. Außerdem gibt es jetzt Hochbahnsteige.“

„Я часто прихожу в Stadtteiladen, если я нуждаюсь в помощи, например, я не понимаю содержание писем от врачей или как заполнить формуляры. Сотрудники Stadtteiladen переводят это для меня. В Stöcken в течение прошедших лет много чего улучшилось: много домов и садов стали красивее. Также несколько улиц были обустроены. Кроме того, теперь построены перроны на трамвайных остановках“.

“Ben Stadtteiladene çoğu kez yardım almak için geliyorum. Mesela formlarımı doldurmak için ve gelen mektupları anlamayınca. Bunlar benim için burada tercüme ediliyor. Stöckende son yıllarda çoğu şey iyi gelişti. Birçok evler ve bahçeler güzelleştirildi ve bazı caddeler onarıldı. Ayrıca yüksek platformlu tramvay durakları var şimdi.”

„Für mich ist der Stadtteiladen sehr wichtig. Ich komme oft mit meiner vierjährigen Tochter dorthin, um mich zu unterhalten und wichtige Informationen zu bekommen. Alle hier sind sehr hilfsbereit und freundlich. Ich nehme auch an der Walkinggruppe und am Handarbeitskurs teil. Schön wäre es, wenn noch mehr Eltern mit Kindern kämen.“

„Stadtteiladen очень важен для меня. Я часто прихожу сюда вместе с моей четырехлетней дочерью, чтобы пообщаться и узнать что-то важное для себя. Здесь все всегда очень любезны и готовы помочь. Я принимаю участие в группе пешеходных прогулок, а также занимаюсь на курсах ручной работы. Было бы вообще прекрасно, если бы еще больше родителей с детьми приходили сюда“.

“Benim için Stadtteiladen çok önemlidir. Dört yaşındaki kızımın birlikte oraya eğlenmek ve önemli bilgiler almak için çoğu kez gidiyorum. Burdakilerin hepsi çok yardımsever ve samimiler. Walking-gurubuna ve elişi-gurubunada katılıyorum. Daha fazla çocuklu aileler katılsalar dahada iyi olurdu.”



Nelly Köhler

Titelseite russisch/türkisch

Stöcken расцвел

Уже семь лет осуществляется программа санирования „Soziale Stadt“, в которой активно участвуют местные жители.

Иногда имеет смысл остановиться и посмотреть назад. И тогда снова можно увидеть то, что больше не бросается в глаза, то к чему привыкли. Stöcken без Stadtteiladen? Сейчас уже невозможно это представить. Несанированная Freudenthalstraße? Никто уже не хочет вспоминать об этом. И как выглядели дома на Weizenfeldstraße перед их модернизацией? Многие жители Stöcken могут едва вспомнить об этом.

Жители модернизированных и частично перепланированных для проживания семей квартир на 11thstraße уже ни один год радуются улучшению их жилищной ситуации. Дети полюбовали площадку для игр Parlweg/Lauckertthof, которая открылась прошедшей осенью. Много жителей Stöcken уже привычно используют тренажеры в новом созданном Bewegungspark Stöcken.

Вероятно все это невозможно было бы осуществить без программы „Soziale Stadt“, или, по крайней мере, гораздо позже. Только благодаря финансовым средствам в миллионном размере, которые предоставили Bund, Land, Stadt, а также частные инвесторы, дали возможность реализовать реконструкцию района Stöcken и заметно поднять здесь уровень жизни. Однако деньги сами по себе не делают никаких изменений. Многие достижения невозможно было бы достигнуть без активной увлеченной работы многих должностных лиц и общественных помощников.

Не все проекты и инициативы, которые были претворены в жизнь, стали для всех заметны, так как много внимания уделялось специальным целевым группам. Например, курсы немецкого языка для матерей-иностранок, учебные велосипедные курсы для женщин или подготовительные курсы для молодых людей, которые облегчили многим переход в трудовую жизнь. Другие предложения, такие как проект

Musik в Stöcken или Lesecafé в Stadtteiladen были и сейчас тоже доступны для всех жителей. Целью всех предложений было и является укрепление совместной жизни, а также улучшение качества жизни для всех жителей в районе.

Программа „Soziale Stadt“ предусматривает участие жителей: тот, кто хочет, может например, принимать участие в дискуссионных форумах, посещать семинары или обращаться с идеями или пожеланиями к политикам или к управлению района. В течение прошедших лет многие пользовались этими возможностями. Поэтому в Stöcken возникла оживленная культура обсуждения и участия.

Программа „Soziale Stadt“ предусмотрена в целом на десять лет. Семь лет уже прошли. В этом издании „Leben in Stöcken“ мы проводим промежуточный баланс: различные исполнители сообщают, что произошло и как эти процессы происходили. Заново вспомнить и почувствовать узловые моменты прошедших событий помогут опубликованные фотографии и короткие тексты. Также в течение наступающих лет будут реализованы еще несколько идей и проектов. Основным моментом, конечно, здесь будет новый Stadtteilzentrum. Актуальную информацию о состоянии планирования мы публикуем в специальном приложении.

Stöcken уже сегодня во многих местах сильно похорошел. Уже сделанная работа приведет в недалеком будущем к процветанию района, возможно по частям, по мере выполнения программы реконструкции. Результаты выполненной работы будут оберегать местные жители и учреждения. В то, что это произойдет, никто не должен сомневаться, так как за это время улучшился индивидуальный характер района, и стала естественной готовность к активности. Жители Stöcken уже давно с увлечением займутся о зеленых насаждениях.

Stöcken çiçek açtı

Сосyal şehir rehabilitasyon programı yedi yıldan beri yürürlükte ve semt sakinleride buna katılıyorlar.

Bazen durup geriye bakmak makul oluyor. O zaman çoktan tabii olmuş ve göze çarpmayan bazı şeyleri görürüz. Stadtteiladensiz Stöcken? Şu an akıl almaz. Bir gelişmemiz Freudenthalstraße? Bunu kimse geri düşünmek istemez. Weizenfeldstraße'de bulunan evler modernizasyondan önce nasıl görünüyorlardı. Çoğu Stöckenliler bunu hatırlamıyorlar bile.

11thstraße'de bulunan ve aile hayat şartlarına uygun hale getirilmiş ve tamir edilmiş ev sahipleri bir kaç yıldan beri şu anki durumlarından çok memnundur. Geçen sene sonbaharda açılan Parlweg/Lauckertthof'daki çocuk parkını çocuklar çoktan sahiplenmişler bile. Ve yeni yapılmış Stöcken-hareket-parkındaki cihazları Stöckenliler rutin şekilde kullanmaktadırlar.

Bunların hepsi tahminen sosyal şehir programsız gerçekleştirilmezdi – yada çok geç zamanda gerçekleştirilirdi. Federal, eyalet, şehir ve özel yatırımcılar tarafından milyonlarca yükseklikte finansal kaynaklar mevcut sağlanmıştır ve rehabilitasyon bölge Stöcken'in değerini yükseltmek ve burdaki yaşam kalitesini belirgin ve etkin sürekli düzeltmek mümkün olmuştur. Ama tek başına para değişiklik getirmez. Bir çok aktör ve gönüllü yardımcıları katılımı olmadan birçok başarı elde etmek imkansız olurdu.

Her proje ve hayata geçiriş girişimleri herkes algılanmamış oldu, çünkü çoğu öneriler belirli bir hedef grubuna yönelikti. Mesela: göçmen kökenli anneler için almanca-kursu, bayanlar için bisiklet-öğrenme-kursu veya eğitim kampanyası, çoğu gençlerimize çalışma hayatına geçişini kolaylaştırdı. Diğer öneriler Stöckende müzik projesi ve Stadtteiladendeki okuma kafesi halen daha bütün semt sakinlerine açıktır. Tüm önerilerin amacı bölgedeki toplum yaşamını güçlendirmek ve tüm semt sakinlerinin yaşam kalitesini arttırmaktır.

Isteyenler daha fazla katılımda bulunabilirler: sosyal şehir programı bilhassa öngörüyor semt sakinlerinin katılmaları için. Tartışma forumlarına, atölye ziyaret etmelerini veya kendi dilekleri ve fikirlerini politikacılara veya Quartiersmanagement'dekilerle irtibata geçebilirler. Bu olasılıklardan son yıllarda bol yararlanılmıştır. Bu nedenle Stöckende canlı bir tartışma ve katılım kültürü ortaya çıkmıştır.

Bu sosyal şehir programı 10 yıl için tasarlanmıştır. 7 yılı geçmiştir bile. Bu baskımızdaki „Leben in Stöcken“ (Stöckende hayat) ara bilançosu: çeşitli yetkililer neler olduğunu ve süreçlerin nasıl geliştiğini yansıtırıyorlar. Ayrıca resim ve kısa metinlerle anlari ve deneyimleri hatırlatmaya çalışıyoruz. Önümüzdeki yıllarda bazı fikirler ve projeler gerçekleştirilecek. Bir dönüm noktası kesinlikle yeni Stadtteilzentrum olacaktır. Mevcut planlama durumu hakkında özel bir baskıda bilgi vereceğiz.

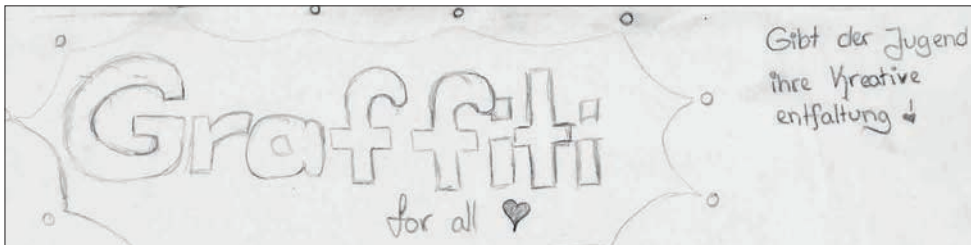
Mecazi anlamda diyebilirizki: Stöcken bir çok yerde çiçek açtı. Bazı ekilmiş olan tohumlar çiçeklenmeye gelecekler daha – kısmen belkide rehabilitasyon programı bittikten sonra. O zaman yetiştirilenleri beslemek ve korumak Stöckenlilerin ve burda bulunan yerel kurumlarına kalmıştır. Bunların hepsinin tekrar yok olacağından kimse endişelenmesin, çünkü semt bölgesiyle özdeşleştirilme yükselmiş ve girişim isteği tabii olmuştur. Stöckenlilerde çoktan görüldüğü gibi „yeşil başparmak“ bulunmaktadırlar.

Ideen für das Stöcken von morgen

In einem Workshop malten und zeichneten Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre Visionen für den Stadtteil

Bunte Häuser mit Balkonen und blühenden Gärten. Straßen, auf denen Kinder sich gefahrlos bewegen können. Attraktive Spielplätze und Treffpunkte im Freien: Das sind die größten Wünsche der insgesamt 37 Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die im April und Mai am Projekt „Stöckener Visionen“ teilgenommen hatten. Die Workshops unter Anleitung der Kunstpädagogin Barbara Gschwendtner fanden im Familienzentrum an der Corvinuskirche, in der Kindertagesstätte Corvinus, im Leckerhaus und im Jugendzentrum Opa Seeman statt.

Die gemalten und gezeichneten Wünsche der BewohnerInnen Stöckens sind gar nicht so weit von der Realität entfernt: Denn in den vergangenen Jahren wurden im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ viele Häuser modernisiert und farbig angestrichen. Die Freudenthalstraße wurde aufwändig saniert; sie ist nun übersichtlicher und von Bäumen gesäumt. Und im Zuge des Freiraumentwicklungskonzeptes wurden Freiflächen gestaltet, ein Spielplatz erneuert und Treffpunkte geschaffen. Weitere „Visionen“ werden sicherlich in den kommenden Jahren Wirklichkeit.



Arozo würde sich freuen, wenn auf seinem Hof ein Spielplatz mit vielen Spielgeräten gebaut würde, und eine Teilnehmerin möchte, dass die Häuser bunt angestrichen werden und davor blühende Gärten wachsen. (Bilder oben) Einige Jugendliche hätten gerne eine Wand, auf die sie Graffitis sprühen dürfen. (Bild unten)

Eine Spielstraße ist der Wunsch von Rojin. Die sollte Pink sein und nicht so grau wie alle anderen Straßen. (Bild oben) Arin wünscht sich eine Wiese mit vielen Tieren. Kinder sollten die Möglichkeit haben, die Tiere von „Huckel Buckel“ für eine Weile mit nach Hause nehmen zu können. (Bild unten)



Mehr Terrassen und Balkone wünscht sich Jiri (linkes Bild oben) und Sonja sich einen Fischeich zum Angeln (rechtes Bild oben). Col-lin würde sich über einen Fußballplatz freuen (mittleres Bild unten) und ein Mädchen aus der siebten Klasse zeichnete einen Jugendtreff mit vielen Tischen und Sitzmöglichkeiten im Freien (rechtes Bild unten).

Hannover

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister

Sachgebiet Stadterneuerung,
Rudolf Hillebrecht Platz 1,
30159 Hannover, in Zusammenarbeit
mit dem Bereich Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit.


Die Sanierungszeitung erscheint
in unregelmäßigen Abständen und
wird im Sanierungsgebiet Stöcken
kostenlos an alle Haushalte verteilt.

Projektleitung:
Nina Somborg und Gereon Visse

Redaktion:
Sebastian Hoff

Layout:
Christian Smit

Druck:
Quensen Druck + Verlag GmbH & Co. KG
31135 Hildesheim



ZAHLEN UND FAKTEN

- Gut **13 Mio. Euro** wurden im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ im Zeitraum von 2007 bis 2013 insgesamt investiert. Rund **3 Mio. Euro** stammten aus Mitteln der Städtebauförderung, **400.000 Euro** aus Mitteln des Sozialdezernats der Stadt Hannover. Weitere öffentliche Mittel sowie Investitionen von Wohnungsunternehmen und Privaten beliefen sich auf rund **9,6 Mio. Euro**.
- Mit knapp **9 Mio. Euro** lagen die Investitionen im Bereich Wohnen am höchsten. **2 Mio. Euro** flossen in den Verkehr, **1 Mio.** in Bildung und Qualifizierung. Gut **500.000 Euro** wurden in den Bereich Freiraum, Grünflächen und Wohnumfeld investiert, sowie weitere **500.000 Euro** in soziale und kulturelle Angebote.
- **289 SchülerInnen** wurden im Rahmen der Ausbildungsinitiative Stöcken betreut, **105** konnte ein Ausbildungsplatz vermittelt werden. Insgesamt wurden **1.642 Kurzberatungen** durchgeführt.
- **203 Projekte** wurden mit insgesamt **97.500 Euro** aus dem Quartiersfonds Stöcken in der Zeit von 2008 bis 2012 gefördert.
- **104 Wohnungen**, darunter **12 Familienwohnungen**, wurden von der GBH modernisiert, **32 alten- und behindertengerechte Wohnungen** neu geschaffen.
- Rund **100 feste TeilnehmerInnen** hatten die Kurse im Rahmen des Projekts „Musik in Stöcken“ im vergangenen Jahr, **8.000 BesucherInnen** erlebten die Kita-Musik-Woche.
- **34 Mal** traf sich die **Vor Ort Runde**.
- **16 Einzelmaßnahmen** werden insgesamt im Rahmen des „Freiraumentwicklungskonzeptes“ realisiert.
- **12 Sitzungen der Kommission Sanierung** haben stattgefunden.
- **11 Stadtteilsparzierungsgänge** wurden unternommen.
- **10 Bewegungsangebote** gibt es im Park im Wald.
- **9 Ausgaben der Sanierungszeitung** sind bisher erschienen.
- **7 Mal** wurde seit 2007 das **Fest der Nachbarn** gefeiert.
- **6 große Kunstprojekte** wurden in Zusammenarbeit mit der Kunstschule Corvinus realisiert.
- **4 Stöcken-Kalender** wurden produziert.